

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:

für Loco: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Anserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnenen und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulenden.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Oedenburger Zeitung

Mit 1. April begann ein neues Abonnement auf die „Oedenburger Zeitung“; dieselbe bringt als Beilage das

Illustrierte Sonntagsblatt

gediegene, belletristische Wochenschrift mit prachtvollen Bildern.

Neueintretende Abonnenten erhalten ein komplett geheftetes Exemplar des hochspannenden Kriminalromanes „Der Fall Ramsau“ von F. Ed. Pflüger gratis.

Abonnements-Preis der „Oedenburger Zeitung“ sammt Zustellung ins Haus: vierteljährig 5 Kronen loco Oedenburg; Auswärts: vierteljährig 6 Kronen 25 Heller.

Für die illustrierte Sonntags-Beilage 30 Heller pro Quartal separat.

Nach den Feiertagen.

Oedenburg, 1. April.

Verklungen ist das frohlockende Alleluja, verrauscht die Festesfreude womit wir — wie in jedem Jahre zur heiligen Osterzeit — zugleich mit dem göttlichen Bezwingen des Todes, auch die Auferstehung der Natur feierten. Zwar spürten wir gestern und vorgestern wenig von dem milden Hauche belebender Lenzeelüfte, aber die Seele gab sich doch dem wonnigen

Eindrucke hin, daß mit Ostern ein neues, blühendes Leben beginnen müsse, denn auch das moderne Ungarn hat seinen Frühling mit Ostern begonnen. Die rechtliche, besonnene und kluge Einsicht des großen Patrioten Franz Deák hat durch den „Oster-sonntagsartikel“ im Jahre 1865 den Ausgleich mit Oesterreich angebahnt und seit dieser Zeit ist Ungarn im Zeichen des Friedens an Bedeutung gewachsen, seit dieser Zeit wurde Ungarn kulturell und wirtschaftlich gestärkt. Die leitenden Ideen Deák's haben unserer Zeit den Stempel des freisinnigen Fortschrittes aufgeprägt, sie sind die Grundlage zur Kräftigung von Staat und Nation geworden. Und wenn wir auch jetzt noch immer vor neuen Ausgleichsverhandlungen stehen, so sind wir doch mit der Zeit selbstbewußt geworden, denn das Bewußtsein, daß wir uns auch in wirtschaftlichen Fragen völlig unabhängig vom Nachbarstaate machen können, wenn wir wollen, hat seinen Grund in dem allmählichen Aufblühen von Handel und Gewerbe gefunden.

Aber noch stehen uns bedeutende Aufgaben bevor, die in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht unaufschiebbar sind. Sie heilsam für das Land und seine Bevölkerung zu lösen, dazu haben wir die Abgeordneten in dem gesetzgebenden Körper:

das Parlament. Dasselbe ist die feste Burg des ungarischen Staates, wenigstens hat es sich bisher als verlässliches Bollwerk der Verfassung bewährt.

Die eigenthümliche staatsrechtliche Gestaltung Ungarns zwingt dazu, auf äußere Attribute eines ganz selbstständigen Staates zu verzichten und dieselben in dem Begriffe der Monarchie zu verkörpern. Die Souveränität des ungarischen Staates kommt daher vornehmlich in seinem verfassungsmäßigen Institutionen, natürlich in erster Reihe durch Regierung und Parlament zum Ausdruck. Es ist also eine der wichtigsten Aufgaben der Nation, dafür zu sorgen, daß ihr Parlamentarismus blühe und sowohl in seiner gesetzlichen Souveränität als in seiner normalen Funktion intakt erhalten bleibe. Die Gefährdung des Parlamentarismus ist somit zugleich eine Gefährdung des ungarischen Staates, seiner Souveränität, seiner Machtstellung innerhalb der Monarchie und außerhalb derselben.

Ungarn ist aber heute geeinigt nach Innen und daher geachtet und angesehen nach Außen. Auf allen Gebieten des inneren Lebens der Nation geht es in erfreulichster Weise nach aufwärts. Ein Parlament, das auf hohem Niveau steht und der wirkliche Ausdruck des Volks-

Mira.

Roman

von H. von Schreibershofen.

(Fortsetzung.)

Wohl war ihr die Erinnerung an ihr verlorenes Liebesglück heilig, doch sie hatte gelernt, das Menschenherz könne nicht allein auf dem flüchtigen Glücke vorüberwandelnder Leidenschaft ruhen. Es gab Besseres, Höheres; die edelsten Freuden, die höchste, dauernde Befriedigung findet der Mensch auf anderem Gebiete — in fruchtbringender Arbeit, die sich über die gewöhnliche, nur die Stunden hütandelnde Beschäftigung erhebt.

Und Arbeit fand Mira. In den hellen, luftigen Zimmern eines Gartenhauses im Westen der großen Stadt, unter schattigen Bäumen sammelten sich sehr bald Kranke und Genesende. Das kleinste Stübchen diente Mira als Wohnzimmer und seine einfache, schmucklose Ausstattung zeigte, daß ihr Interesse nicht mehr der eigenen Person galt.

Das Vorurtheil des Geheimraths gegen die junge, pflegesüchtige Dame schwand mit jedem Tage mehr. Ihre anmuthige Persönlichkeit, ihre Beiseitenheit bei Kenntnissen, deren Umfang sie selbst unterschätzte, ihre zielbewußte Ruhe und vor Allem ihre völlige Hingabe an die einmal übernommenen Pflichten bezauberten den scharfblickenden Arzt.

Doktor Kernhoff war ihr Beistand und Rathgeber, und schon hatte er ihr den Gedanken nahe gelegt, sich nach einer Hilfe umzusehen, da sie den an sie gestellten Ansprüchen kaum noch allein zu genügen vermochte.

Der Gegensatz zwischen dem stillen Landliche Genhof und der unruhigen, hastenden Stadt war Anfangs für Frau von Cobitten fast überwältigend. Doch empfand sie zugleich das Anregende des vielseitigen Verkehrs, des von allen Seiten hervor-drängenden Neuen — ihre Pläne gewannen von selbst immer greifbarere Gestalt, ihr Geist fühlte

sich so frisch und leistungsfähig, ihr Gemüth so klar und heiter wie noch nie.

24.

Es war ein köstlicher Sommermorgen; die Nacht hatte Gewitter und Regen gebracht.

Erst gegen Mittag konnte Mira ihren gewohnten Spaziergang machen.

Sie hatte ihn ziemlich weit ausgedehnt, als sie ganz plötzlich von einem Gewitterchauer überrascht wurde. Im Umsehen stand das Wasser auf den Straßen, und Mira suchte schnell Schutz in einem Hausflur.

An der Hauswand hing das Schild einer Näherin, die im Hause wohnte. Ohne sich lange zu besinnen, stieg Mira die Treppe hinauf. Auf der dritten Treppe blieb sie stehen, um Athem zu schöpfen. Ein junges Mädchen, das hinter ihr hergegangen war, lief jetzt an ihr vorbei, kehrte aber auf der nächsten halben Treppe wieder um. Eine schlanke Gestalt, der stolz getragene Kopf voll blonden Haars.

„Ich bitte um Entschuldigung, aber — die Treppen sind sehr steil — kann ich Ihnen vielleicht behülflich sein? Ich könnte auch eine Beistellung ausrichten oder etwas abgeben.“ Große, ernste, graue Augen sahen Mira an, ein reizendes Lächeln theilte die rothen Lippen und ließ die weißen Zähne sehen, doch war das Gesicht mager, die Züge etwas scharf.

Ungemein sympathisch berührt, dankte Mira mit einigen freundlichen Worten. „Ich regnete ein und dachte mein unwilliges Warten zu benutzen, da ich unten in dem Hausflur eine Näherin angekündigt las. Ich bedarf gerade einer —“

„O, das kann ich ganz gut besorgen, ich wohne bei der Frau. Soll Sie zu Ihnen kommen?“ Es fiel Mira jetzt erst auf, daß das junge Mädchen eine für hier ungewöhnliche Aussprache hatte, als sei ihr das Deutsche fremd oder angelernt. Ihr war, als müsse sie dieses volle Haar, diese glänzenden Augen unter den feinen, dunklen

Bräuten, dies edle, schöne Gesicht schon gesehen haben. Doch vergeblich besann sie sich darauf. Sie nahm das freundliche Anerbieten der Fremden dankend an, nannte ihre Adresse und stieg langsam, in Gedanken verloren, wieder hinab.

Anderen Tages kam die Näherin, eine ältere Frau, die auf Betragen die Zeit nannte, wann das Fräulein anzutreffen sei. Sie verdiene ihr Geld mit Unterrichten, was allerdings nicht viel einbringe. Darum wohl meinte sie heimlich viel und scheine im Ganzen sehr bedrückt.

„Hat sie Bekannte oder Freunde hier?“ fragte Mira, was die Frau aber verneinte.

Erst nach mehreren Tagen war es Mira möglich ihren sofort gefaßten Voratz auszuführen und das junge Mädchen aufzusuchen. Eine alleinstehende, junge Dame, die für ihre Griftenz kämpfte, — das berührte sie von vornherein sympathisch.

Den Aeußerungen der alten Näherin entsprechend, fand sie jene über ihren Büchern. Sie sprang auf und empfing die Fremde mit ungeheuchelter Freude. Dabei suchte sie unauffällig die Thränen wegzuwischen, die sie heimlich geweint hatte.

Rum war Miras Theilnahme für diese Unbekannte erst vollends erwacht, wie immer da, wo es zu trösten, zu helfen und zu heilen galt, und in ihrer gewohnten Art fragte sie frei und offen nach Allem, was sie zu wissen wünschte.

Jene hatte geweint, weil sie so weit von ihrer Mutter getrennt war und weil bei aller Thätigkeit als Sprach- und Musiklehrerin nicht mehr als das tägliche Brod zu verdienen vermochte.

„Und wo wohnt denn Ihre Mutter?“ fragte Mira.

„In San Remo,“ lautete die Antwort. „In San Remo?“ fragte Mira erstaunt. „Das kenne ich ja. Wo wohnten Sie dort?“

Etwas verschämt nannte die Andere eine obskure Straße, die außerdem in üblem Ruf stand.

(Fortsetzung folgt.)

willens ist, die Verbesserung in allen Zweigen der Verwaltung und ein Geist der Ehrlichkeit und des unentwegten Strebens nach der Verwirklichung der nationalen Ziele, wie sie in dem Programm Deák's vorgezeichnet wurden, das sind die Errungenschaften, welche die Nation zu verzeichnen hat und die unter dem gegenwärtigen Regierungssystem, welches sich die Verwirklichung der Deák'schen Traditionen als Ziel vorgesteckt hat, zu schöner Vollendung gelangen werden.

Verheißungsvoll ist die Zukunft bei einem so arbeitsfreundlichen, so zielbewußten, und so fortschrittlich gesinnten Kabinet, wie das unter der Leitung des gegenwärtigen Ministerpräsidenten stehende. Den Ostern der Széllera war es vorbehalten, daß das Auge der Nation endlich auf jener hoffnungsvollen Perspektive ruhen kann, welche es bisher immer vergeblich gesucht hat, dessen Verwirklichung aber jetzt selbst der hartnäckigste Pessimismus nicht mehr in Zweifel ziehen darf.

Der beste Beweis dafür ist die jetzt herrschende Harmonie im Abgeordnetenhaus. Die oppositionellen Parteien sind nichts weniger als unbegreiflich, sie erheben zwar vermöge ihrer staatsrechtlichen Stellung Widerspruch, aber sie achten die Rechte der Majorität; das ist ein unanfechtbares Verdienst Koloman Széll's, dessen kluge Politik die Parteien einander genähert hat; daran aber, daß die Versöhnung und Harmonie schaffenden Bestrebungen Koloman Széll's in solchem Maße gelingen konnten, hat auch die Nation ihren Antheil. Denn der Umstand, daß nach dem einen Extrem, welches in der übermäßigen Konzentration der Macht bestand, nicht das andere Extrem, das zentrifugale Auseinanderstreben, eintrat, ist der Beweis für die Selbstdisziplin und politische Reife der Nation. Die staatsmännische Größe Koloman Széll's besteht darin, daß er diesen Zug in der Nation erkannte und darauf sein politisches Programm bauend, daselbe der Krone als die erfolgverheißende Richtschnur empfahl.

Der neue Frühling bringt neue Hoffnungen. Und wie die Jugend hoffnungsvoll jeder Zukunft entgegenblickt, wie einem Theile der Jugendträume doch stets die Erfüllung winkt, so möge auch jugendlicher Geist, jugendliche Kraft uns befehlen, um zum Wohle des Vaterlandes, zum Wohle unserer Stadt wirken zu können. E. M.

Die gemeinsamen Ministerberatungen in Wien.

Oedenburg, 1. April.

Selten noch hat man den gemeinsamen Ministerberatungen, welche die Budgetvorschläge der gemeinsamen Regierung zu überprüfen und deren endgiltige Redaktion vorzunehmen haben, mit so großem Interesse entgegengesehen, wie in diesem Jahre. Heute Dienstag ist der erste Tag dieser Ministerkonferenzen, die dann morgen den 2. d. eventuell sogar noch übermorgen fortgesetzt werden sollen. Zu diesen Beratungen ist bekanntlich unser Ministerpräsident, Koloman v. Széll in Begleitung des Finanzministers Ladislaus Lukács am Ostermontag nach Wien abgereist. Seit einigen Jahren gingen diese Beratungen fast unbeachtet vorüber, zumal man wußte, daß größere militärische Neuerungen, die mit namhafteren Kosten verbunden wären, nicht geplant wurden und selbst die Frage der Erhöhung der Offiziersbezüge, deren Erledigung ziemlich kostspielig war, konnte die öffentliche Meinung nicht

bewegen. Umso erregter zeigt sich diese jetzt, da die Angelegenheit der Auswechslung des Feldgeschützmaterials im Stadium der Verwirklichung steht. Wir können indes nochmals betonen, daß allen Anzeichen nach die Reform in diesem Jahre noch nicht in ihrer ganzen Bedeutung aktuell werden dürfte.

Jedenfalls sollte man ins solange warten, bis die Resultate der gemeinsamen Ministerkonferenzen vorliegen werden, können doch zur Stunde verlässliche Nachrichten über den Stand der Angelegenheit unmöglich vorliegen, so daß die Lanzirung von auf dieselbe bezüglichen Nachrichten nur auf die Beunruhigung des Publikums berechnet sein kann. Da indessen aus der Nothwendigkeit der Einführung neuer Geschütze die Kriegsverwaltung schon seit Jahren kein Geheimniß macht, wird man mit der Reform jedenfalls bald rechnen müssen, worauf auch Jedermann vorbereitet ist. Anders steht es mit jener Nachricht, daß die Kriegsverwaltung unter der Hand mit der Durchführung eines sogenannten „Flottenplans“ beschäftigt sei, denn wenn auch ein solcher seinerzeit bestanden hat, so wurde derselbe gleichzeitig mit den Kolonisationsplänen des Ministers des Aeußern, in Folge der Stellungnahme der ungarischen Delegirten schon vor Jahren fallen gelassen und nicht zur Sprache gebracht. Es sind in der letzten Zeit wohl die Kosten für mehrere neue Kriegsschiffe in das Budget eingestellt worden, doch hatte man mit dem Bau von neuen Schiffen niemals ausgezählt, da auch Schiffe nicht ewig dauern können und die Schiffstechnik in Verbindung mit der Waffentechnik vorwärts schreitet.

Der ganze Unterschied gegen früher ist nur der, daß man jetzt Unterlassungen gut machen will. Von einer Vergrößerung der Flotte ist jedoch nicht die Rede, wie dies in der Delegation festgestellt wurde. Bei dieser Gelegenheit möchten wir übrigens darauf hinweisen, daß es seitens der maßgebenden militärischen Kreise sehr gut wäre, eventuelle größere militärische Reformen, welche der Bevölkerung nahe gehen, stets rechtzeitig im Wege der Presse ohne Scheu zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, denn dies ist der einzige Weg, um jeder unnützen Aufregung der öffentlichen Meinung vorzubeugen. So hielten wir es auch für sehr zweckentsprechend, den Stand der Geschützfrage kompetenterseits klar und genau öffentlich darzustellen.

Oesterreich-Ungarn.

○ **Seine Majestät der König.** Es wird eine bereits früher aus Wien gekommene Nachricht, neuestens bestätigt, daß nämlich Seine Majestät der König in München mit Kaiser Wilhelm, gelegentlich des hundertjährigen Jubiläums des Reichsmuseums zusammen treffen werde. Gegen Ende Juni sollen nach mehrjähriger Pause in Pola Seemannöver stattfinden, denen Seine Majestät anwohnen soll.

○ **Die Reise des Handelsministers Ferdinand Soránky,** der sich heute Dienstag nach Wien begibt, steht in keinem Zusammenhang mit den dann stattfindenden gemeinsamen Ministerkonferenzen. Wir glauben zu wissen, daß der Handelsminister die Abgeordnetenhausferien dazu benützt, um bei den Mitgliedern des Herrscherhauses seine Aufwartung zu machen und mit seinen Wiener Kollegen bekannt zu werden.

○ **Die königliche Kurie** hat in Angelegenheit der gegen den Abgeordneten von Bizakna Ladislaus Pátori überreichten Petition, da die Untersuchung bereits beendet, die fortsetzungsweise Verhandlung auf den 5. Mai; die fortsetzungsweise Verhandlung über die gegen die Wahl des Pécsvárad Abgeordneten Desider Egrý überreichte Petition aber auf den 21. April l. J. anberaumt. — Dagegen wurde die gegen die Wahl des Kápolnaer Abgeordneten Johann Samassa überreichte Petition zurückgezogen, in Folge dessen die kön. Kurie das weitere Verfahren einstellte.

○ **Der Quartalausweis.** Es liegt uns der Ausweis des ungarischen Finanzministerium über die Einnahmen und Aus-

gaben des Staates im letzten Quartal (Oktober—Dezember) des verflossenen Jahres 1901 vor. Demnach betragen die Gesamteinnahmen 310 Millionen 693.988 Kronen, um 2.831.544 K mehr als im entsprechenden Quartal 1900, die Gesamtausgaben 261 Mill. 928.750 K, um 33 Mill. 730.295 K mehr als im selben Quartal des Vorjahres. Demnach ist die Bilanz des vierten Quartals 1901 um 30 Mill. 898.751 K ungünstiger, als die des vierten Quartals 1900. Die Summe der Einnahmen des ganzen Jahres ist um 4 Mill. 357.297 K und die der gesamten Ausgaben um 76 Mill. 659.374 K höher als im Jahre 1900, somit ist die Bilanz des Jahres 1901 um 72 Mill. 302.076 K ungünstiger, als die des Jahres 1900. Bezüglich dieses tristen Ergebnisses wird jedoch seitens des Ministeriums bemerkt, daß von den Mehrausgaben bei den gemeinsamen Auslagen 11.000.000 K und bei sämtlichen Gattungen der Staatsschuld 25.490.000 K, sowie der Einnahmeausfall beim Salzgefälle von 10.000.000 K, zusammen also die Abweichung von 46.490.000 K, nur eine scheinbare sei und daß bei Berücksichtigung dieses Umstandes sich das ungünstigere Ergebnis der Bruttobilanz auf rund 25.800.000 K reduziert. Dies ist aber leider noch immer ein sehr ansehnlicher Ausfall.

○ **Die Zentaer Eisenbrücke.** Aus Zombor wird gemeldet: Obergespan Paul Latinovits wird in Angelegenheit des Wiederaufbaues der Zentaer Brücke demnächst eine Monstredeputation dem Ministerpräsidenten Koloman Széll, dem Handelsminister Ferdinand Soránky und dem Ackerbauminister Ignaz Darányi, sowie dem gemeinsamen Kriegsminister Krieghammer vorführen. Der Obergespan erhielt Kenntniß davon, daß mehrere Verwaltungsbeamte in der Erfüllung ihrer Pflichten sich Nachlässigkeiten zu Schulden kommen ließen und hat gegen diese Beamten das Disziplinarverfahren eingeleitet. Das energische Vorgehen des Obergespans wurde im ganzen Komitat mit großer Befriedigung aufgenommen.

Ausland.

— **Die Friedensverhandlungen in Südafrika.** Der „Standart“ meldet: Schalk-Burger und seine Kollegen warten in Kronstadt das Ergebnis ihrer Botschaft an Stejn ab. Sein Aufenthaltsort ist ungewiß, und es können mehrere Tage verstreichen, bevor die Depeschenreiter ihn auffinden. Es ist ganz unmöglich das Resultat dieser letzten Bewegung vorausszusehen, schreibt der Korrespondent aus Pretoria, und es muß genügen, sie als mehr oder weniger entschiedene Tendenz der Buren zum Frieden zu interpretieren. Londoner Blätter beurtheilen den erfolgreichen Ueberfall auf Delarey auf das günstigste als Beweis, daß die richtige Taktik im Kampfe gegen die Buren ergriffen werde, und meinen darin eine erneuerte Garantie für die baldige Beendigung des Krieges zu sehen.

— **Die Lage in Mazedonien.** In Folge der Schritte der Vertreter Oesterreich-Ungarns und Russlands in Sophia hat Ministerpräsident Danev einerseits seine Bereitwilligkeit kundgegeben, strengere Maßnahmen an der Grenze zu treffen, andererseits den Vertretern der beiden Mächte erklärt, das türkische Regime trage allein die Schuld an der Beunruhigung Mazedoniens. Bulgarien thue seine Pflicht, es könnte aber, wenn die Verschiebungen türkischer Truppen neuere Veranlassung zu Unruhen geben sollten, keine Verantwortung für ein ruhiges Verhalten Mazedoniens und Bulgariens übernehmen, ohne Maßnahmen zu ergreifen, welche leicht mißgedeutet werden könnten. Deshalb legt er Werth darauf, in Petersburg mündliche Aufklärung über die Lage zu geben.

— **Botschafter Fürst Münster** †. In Hannover ist am 30. März der gewesene Deutsche Botschafter in Paris, Fürst Münster, welcher am 29. November 1900 mit Rücksicht auf sein hohes Alter von seinem Posten zurückgetreten ist, gestorben. Er hat sich der

wohlverdienten ehrenvollen Ruße nicht lange er/reut. Georg Fürst zu Münster-Lendenburg, ist am 23. Dezember 1820 in London geboren, stand also im 82. Lebensjahre.

An unsere p. t. Abonnenten!

Nachdem unsere Romanbeilage in Buchform, worin wir kürzlich den „Fall Ramfau“ beendeten, so außerordentlich großen Beifall bei den werthen Lesern gefunden hat, haben wir uns entschlossen, diesen, den Lesestoff so wesentlich bereichernden und interessant gestaltenden Theil unseres Blattes auch im II. Quartal fortzusetzen, indem wir bereits nächste Woche den hochspannenden Roman:

Dämonische Mächte

von Hermine Frankenstein

beginnen und denselben jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag unserem Blatte in Buchform gratis beilegen werden.

Schon die ersten Zeilen des Romanes klären uns darüber auf, was wir von demselben zu erwarten haben, indem sie uns zu Zeugen des Komplots machen, das zwischen dem ruinirten Lebemann und seinem verschmigten Kammerdiener geschmiedet wird, um in den Besitz einer reichen Erbschaft zu gelangen. Zwar stehen, abgesehen davon, daß der präsumtive Erblasser selbst noch in der Blüthe seiner Jahre steht, zwischens ihm und dem Prätendenten noch zwei Menschenleben, die zunächst aus dem Wege zu räumen sind und zu ihnen gesellt sich im Laufe der Erzählung noch ein drittes: das Kind aus der heimlichen Ehe des zu Beerbendenden. Aber rüstig arbeiten die Verbündeten, denen sich als würdige Partnerin noch ein weiblicher Intriguant zugesellt, an der Wegräumung dieser Hindernisse, zunächst versteckt, indem sie Unfälle absichtlich herbeizuführen bestrebt sind, sodann direkt durch Entführung und Gift. Die einzelnen Phasen dieses Kampfes um das Gold werden uns in lebhaften Farben geschildert bis sich schließlich Alles zum Guten wendet, die Bösewichter entlarvt, die Tugendhaften belohnt und die getrennten Ehegatten wieder dauernd vereinigt werden. Der Roman ist reich an Handlung und packenden Situationen; das Interesse des Lesers bleibt unausgesetzt gefesselt und alle störenden Längen sind mit Geschick vermieden. Dabei ist der Abschluß ein durchaus befriedigender. Alle Anschläge sind fehlgeschlagen und der Leser kann sich mit den Schwergepöhrten des Ausblickes in eine heitere Zukunft freuen.

Tagesbericht

aus Oedenburg und Westungarn.

Tagelalender. Mittwoch, 2. April. Katholiken: Franz de P. — Protestanten: Amalia. — Griechen: 20. März. G. d. h. S.

Oedenburg, 1. April.

* Graf Nikolaus Székényi, der neuerannte Diözesanbischof, war zu den Osterfeiertagen in der Familie des Grafen Julius Erdödy in Börössvár (Komitat Vas) zu Gast geladen.

* Militärisches. Der Hauptmann Julian Scholz, vom Divisions-Artillerie-Regimente Nr. 13, der bisher dem technischen Militärkomitee in Wien zugetheilt war, wurde wieder hierher zu seinem Regimente rücktransferirt.

* Thierschuh Verein. Der Landes-Thierschuh-Verein hat den Oedenburger zu seiner am 6. April l. J. in Budapest, Waignergasse 62/64, im Brunksaale des neuen Rathhauses, Nachmittags 4 Uhr stattfindenden diesjährigen Generalversammlung höflichst eingeladen. Diejenigen, welche an dieser Generalversammlung theil zu nehmen beabsichtigen, wollen dieses dem Sekretariate des Oedenburger Thierschuh-Vereines bis 3. April gefälligst mittheilen. Gleichzeitig theilen wir mit, daß der hiesige Thierschuh-Verein sein Jahrbuch, welches außer der Bekanntgabe seiner bisherigen Thätigkeit auch gemeinnützige Mittheilungen enthält, demnächst seinen Mitgliedern gratis zusenden wird.

* Bei der heute stattgehabten Assentirung in Sopron sind in der ersten Klasse 244 Stellungspllichtige vorgeführt worden, wovon 87 als tauglich erklärt wurden.

* Schwurgerichtsverhandlung In das Repertoire der Frühlings-Schwurgerichtssession wurde neuestens die Strassache wider den Nöjtöker Bauern Anton Karácsony aufgenommen. Karácsony hatte nämlich am 24. November v. J. seine Gattin im Kaufschoe erstochen.

* Das neue Gloriette auf der „Karls-höhe“, welches aus hohen kräftigen Eichenstämmen sehr solid ausgeführt wird, dürfte schon Ende April zur Benützung des Publikums fertig werden. Außer dieser Herstellung läßt nun der Verschönerungsverein auch die Allee in der Csengerygasse auspflanzen; bei derselben gelangen Kugellümmen in Verwendung und wird diese Neuanlage in etwa 14 Tagen beendet sein. Unser wackerer Verschönerungsverein hat also seine diesjährige, erprießliche Thätigkeit bereits begonnen und ist — wie immer — eifrig bei der Arbeit. Eljen!

* Pension für 48-er Honvéd. Der Ministerpräsident gewährte den 48-er Honvéd: Alex. Getsényi aus Farad, Kasper Varga aus Oskli, Anton Kovács aus Gartha und Sebastian Boršödy je 72 Kronen und dem Csornaer Injassen Florian Horváth 108 Kronen jährliche Pension.

* Milchrevision. Die hiesige Polizei hat heute Früh, unter Mitwirkung des Polizeiarztes Dr. Ludwig Greilinger eine Milchrevision vorgenommen. Es wurden insgesamt 117 Liter Balser, 560 Liter Harlauer, 250 Liter Rakofer und 196 Liter Soproner Milch untersucht. Ausgenommen die Waare der hiesigen Verkäuferin Frau Karl Fleck, welche auch zu 4 Kronen Strafe wegen Milchpanticherei verurtheilt wurde, sind sämtliche untersuchte Milchquanten als rein und für den Genuß geeignet befunden worden.

* Schlußprüfung. In der ev. Volksschule zu Agfalva (Agendorf) wurden die üblichen Schlußprüfungen gestern abgehalten. Die von den meisten Schülern prompt und richtig beantworteten Fragen, ihre schriftlichen Arbeiten, besonders aber der große Fortschritt in der ungarischen Sprache machten auf die Anwesenden den besten Eindruck. Pfarrer Edmund Scholz dankte dem strebsamen Lehrkörper für seine mühevollen, erfolgreiche Arbeit und die erzielten Resultate, namentlich in der Verbreitung der vaterländischen Sprache.

* Fußballmatch. Einem sehr interessantem Fußballmatch sieht das sportliebende Publikum Soprons entgegen. Am 20. April d. J. wird nämlich unser rühriger Fußballklub mit der besten Wiener Fußballtruppe, mit den „Criquetter und Football-Club Vienne“ ein Match ausfechten.

* Insolvenzen. Der Wiener Kreditoren-Verein gibt bekannt, das sich der hiesige Kaufmann Ludwig Roth insolvent erklärt habe.

* Kirchtage in Bänfalva. Trotz des minder zu Ausflügen einladenden Wetters, — denn die Temperatur war ziemlich rau und der Himmel heiterte sich nur immer auf kurze Zeit auf, um sich dann wieder in Wolken zu hüllen, die ab und zu einen leichten Sprühregen entluden, — war dennoch der Besuch der Oedenburger zum gestrigen Kirchweihfest in Bänfalva (unserem modernen Emaus) ein beträchtlicher. Es ging sehr heiter, namentlich im dortigen Gemeindegasthause zu, wo Musik und Tanz, und insbesondere reichliche Trinkopfer dem guten Weine dargebracht, die Gemüther in die gehobenste Stimmung versetzten, ohne daß uns (aber Ordnungswidrigkeiten gemeldet wurden. Heiter auch in erster Zeit, war die Devise des fröhlich verbrachten Nachmittags.

* Marktverlegung. Der Handelsminister erlaubte auf die Bitte der Gemeinde Kapuvár, daß dortselbst der am 24. v. M. nicht stattgehabte Jahrmarkt am 7. d. M. abgehalten werden kann.

* Die Assentirung im Kapuvärer Bezirke wurde dieser Tage vollendet und ergab folgendes Resultat. Gestellt wurden 969 Wehrpflichtige. Von diesen wurden 280, also 28.9% als tauglich behalten. In die Reserve wurden versetzt 347, also 35.8%; untauglich waren 120 mithin 12%. Unbekanntes Aufenthaltes 5.

* Ein Dieb wird gesucht. Johanna Rosenberghat am Osterponntag bei der hiesigen Stadthauptmannschaft die Anzeige erstattet, daß ihr von einem unbekanntem Individuum eine silberne Uhr und ein goldenes Armband gestohlen wurden. Nach dem Diebe wurden die Recherchen eingeleitet.

Gerichtshalle.

— Ein Bezirksrichter auf der Anklagebank. Heute Vormittags 10 Uhr begann die Verhandlung gegen den gewesenen Kapuvärer Bezirksrichter Andreas Füleky, der wegen Veruntreuung amtlicher Gelder angeklagt war. Zur Verhandlung waren beiläufig 50 Zeugen vorgeladen. Den Vorsitz führte Gerichtspräsident Dionys v. Takács. Als Beisitzer fungirten die Gerichtsräthe Robert Wipplinger und Dr. Andreas Csizmadia. Schriftführer war Gerichtsvizentär Arpad Füzesy. Die Anklage vertrat Bezirksstaatsanwalt Dr. Anton Stengl. Die Vertheidigung übernahm Advokat Dr. Balthasar Dehássy.

Der Angeklagte erschien in einem dunkelblauen Anzug. In seinem ganzen Wesen spiegelte sich etwas Sympathisches ab. Sein Vollbart und seine Haare sind bereits grau. Der Blick der Augen ist durch einen Zwicker gedämpft. Ruhig und leidenschaftslos ist seine klare, stets korrekte Ausdruckweise. Man würde kaum glauben, daß dieser Mann jetzt als Scherbeschuldiger vor seinen Richtern steht.

Auf die allgemeinen Fragen äußerte er sich wie folgt: „Ich bin im Jahre 1850 in Péter (Komitat Szilagy) geboren. Bin reformirten Glaubens, verheirathet und habe 7 Kinder. Seit sieben Jahren verhehe ich die Agernden des Bezirksrichters in Kapuvár. Weder im Zivilleben, noch auch als Soldat bin ich jemals bestraft worden. Ich fühle mich auch jetzt des mir zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig. Es ist zwar wahr, ich habe viele Unkorrektheiten begangen, ich anerkenne, daß ich nicht so gehandelt habe, wie es einem pflichttreuen Bezirksrichter zukommt, jedoch defraudirt habe ich nicht und hatte auch nie die Absicht es zu thun. Anfangs warf ich in Folge meiner Arbeitsüberbürdung die eingelauenen Geldsummen einfach in die Lade meines Schreibtisches, ohne zu notiren, von wem das Geld herrührte; das war allerdings eine Nachlässigkeit, die sich dadurch rächte, daß ich nicht mehr den Nachweis der Einnahmen genau zu erbringen vermochte. Erst dann konnte ich in einem Buche die eingelangten Summen eintragen, als ich sämtliche Akten wieder revidirte. Dies geschah um die Zeit, als die Untersuchung gegen mich verhängt wurde. Das Geld aber war komplet in der Tischlade.“

Vorsitzender: Wenn sich die Sache wirklich so verhält, warum haben Sie das Geld nicht damals eingeliefert, als sie hiezu schriftlich aufgefordert wurden? Warum haben sie denn die Beschlüsse, vermöge welcher die zu leistenden Zahlungen bestimmt wurden, nicht herausgegeben?

Angeklagter: „Weil ich mich nicht bloßstellen wollte. Denn lieferte ich die Beschlüsse aus, so werden die Verurtheilten zur Zahlung aufgefordert. Ich aber wollte natürlich nicht, daß sie ein zweites Mal zahlen oder mich der Unterschlagung bezichtigten sollten. Ich dachte: in kurzer Zeit werde ich Alles ordnungsmäßig verrechnen können und dann werde ich wenigstens nicht meine Unkorrektheiten offenbaren müssen. Siedurch wäre ich auch der Disziplinaruntersuchung entgangen. Hätte jedoch wer immer von mir sein Geld verlangt, so würde er es bekommen haben, denn es befand sich ja in der Tischlade.“

Die Zeugenausagen sind von unwesentlicher Bedeutung. Aus ihnen geht nur hervor, daß sie schon in den Jahren 1899 und 1900 ihre Strafgeldbühren entrichtet haben. Im Buche des Bezirksrichters sind jedoch diese Zahlungen erst vom Monat Juni des Jahres 1901 datirt. Die Summen an und für sich sind alle sehr gering und betragen insgesamt nur einige hundert Kronen.

Die Verhandlung wurde um 12 Uhr Vormittags unterbrochen und um 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt. Ueber das Ergebnis der Verhandlung und das Urtheil werden wir morgen berichten.

Rundschau.

+ **Ein Eisenbahnsammenstoß.** Der am 30. März um 3 Uhr 19 Min. Früh von Budweis abgehende und um 7 Uhr 30 Min. in Pilsen anlangende Personenzug Nr. 11 streifte bei der Einfahrt in die Station Strakonitz einen durch Sturmwind ins Rollen gebrachten leeren Kohlenwagen, wobei die Zugmaschine, der Postwagen und zwei Gepäckwagen engleisten. Zwei Zugbegleiter und acht Reisende wurden verletzt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

+ **Ein frecher Einbruch in ein Bahnhofsgebäude** wurde in Lundenbach verübt. Wie aus Frankfurt gemeldet wird, versuchten dort in der Nacht Einbrecher die Stationskassa zu bestehlen. Auf den aufmerksam gewordenen und sich zur Wehr setzenden Stationsvorsteher wurden zwei Revolverkugeln abgefeuert, so daß derselbe schwer verletzt zusammenfiel. Der auf den Lärm herbeieilende Hilfswärter verscheuchte die Räuber, doch wurde einer derselben am Ostermontag vor Heidelberg von Gensdarmen verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen gestand er die That ein. Er nennt sich Reizmänn.

+ **Selbstmord eines Desfrandanten.** Aus Agram wird gemeldet: Der Präsident der orthodoxen Kirchengemeinde in Kratjevesane, Funjetovic, gegen welchen seit drei Wochen eine Untersuchung wegen Veruntreuung von Kirchengeldern in der Höhe von 20.000 Kronen im Zuge war, erschoss sich in dem Augenblicke als er in seiner Wohnung durch Gensdarmen verhaftet werden sollte.

+ **Kampf mit Einbrechern.** In Szerecs drangen bisher unbekannte Thäter zur Nachtzeit in das Geschäftslokal des Kaufmannes Weinstock und entwendeten sämtliches Baargeld, das sie dort vorfanden. Dann erbrachen sie das Gewölbe des Kaufmannes Altman, wurden aber von den Nachtwächtern bemerkt, die die Einbrecher verhaften wollten. Die Diebe gaben jedoch auf die Wächter fünf Revolverkugeln ab, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten, worauf sie die Flucht ergriffen.

+ **Eisenbahnunglück.** Aus Würzburg, 30. v., wird gemeldet: Der von hier nach Nürnberg abgegangene Güterzug überfuhr heute um 1 Uhr Früh im Bahnhofe von Kitzingen das Einfahrtsignal und kam einem gerade ausfahrenden Güterzuge in die Flanke. Hierbei explodirte ein Spiritusfaß,

wodurch der Bremser schwer und ein Wagenwächter leicht verletzt wurden. Zehn Wagen wurden zertümmert und fünf mehr oder minder beschädigt. Der Verkehr ist auf längere Zeit gestört.

+ **Ein gescheiterter Dampfer.** Der Dampfer „Ambatinos“, welcher eine Ladung Getreide von Nikolajew nach Hamburg bringen sollte, scheiterte und ist verloren. Die Besatzung und die Passagiere wurden bis auf drei gerettet.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.

Széchenyi-Platz Nr. 2 ist ein trockenes grosses 1560

Parterre-Local

mit 2 Fenstern in den Hof und angrenzenden kleinen Keller, geeignet als Magazin, sofort zu vermieten. — Näheres beim Hausbesorger.

Patente, Schutzmarken

und Modellschutz erwirken

Sigmund Bernauer, (Dr. Szilasi és Bernauer) VII., Kerepesi-ut 32; Paul Böleskey, V., Nador-utca 34; Jakob Kalmár (Kalmár J.) VII., Kerepesi-ut 44; Stefan M. Kelemen, (Kelemen és Társa) VII., Hotel Royal B.; Ernő Meller, VII., Erzsébet-körut 13; Armin Neufeld, VIII., József-körut 8; Philipp Schön, (Schön F.) VII., Erzsébet-körut 19; Dr. Jakob Szilasi, (Dr. Szilasi és Bernauer) VII., Kerepesi-ut 32.

Mitglieder der Vereinigung der ungarischen beideten Patentanwälte.

Ein schöner Oberlöwer mit Wohnhaus

bestehend aus einer Veranda, 2 Zimmern, Küche, Wagenremise, Stall, Keller und Holzlage ist zu verkaufen oder zu vermieten. — Näheres bei der Firma **Em. Meller & Söhne**, Alter Kornmarkt 18.



Benson-Pflaster

sind das wirksamste Mittel gegen
Rheumatismus, Hüftweh
Lendenschmerz, Rückenleiden
Brustleiden, Husten
Erkältungen aller Art.

Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen!

Erhältlich durch: Koloman Botly und Molnár Lajos, Apotheker in Oedenburg.

Louis Ritz & Co., Hamburg.

Einladung

zu der Sonntag, den 13. April 1902, Vormittags 11 Uhr, im Rathaus II. Stock, Commissions-Sitzungssaale abzuhaltenden

GENERAL-VERSAMMLUNG

des Oedenburger Privat-Krankenhaus-Vereines.

Gegenstände:

1. Jahresbericht pro 1901.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Ertheilung des Absolutariums an den Ausschuss und die Funktionäre.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren.
5. Wahl von 4 Ausschussmitgliedern.
6. Berathung und Beschlussfassung über alle rechtzeitig angemeldeten Anträge. (§. 32.)

Reiche Heirats-Parteien in 1000-jährig. Auswahl mit Bilder erhält, sofort alle Unverheirathete vom Adel- u. Bürgerstand. Senden Sie nur Adresse „Reform“ Berlin 14.

Solide, tüchtige

Agenten

zum Verkauf meiner neuartigen renomirten

Holzrouleaux und Jalousien

überall gegen höchste Provision gesucht.

Ernst Geyer, Braunau, Böhmen.

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen acht in Packeten à 20 kr. 40 Heller bei: Jehn Wilmos Apoth. Büschler und Lipthay Apoth. Ludwig Molnar, Apoth. „Zum Löwen“ in Oedenburg; Magda Kovacs in Ung. Altenburg.

Guter Roth-Wein

per Liter 30 kr.

wird ausgeschänkt bei **Andreas Lichtl**, Wieden Nr. 13.

Kleine Parterre-Wohnung

mit einem Zimmer und Küche wird sofort zu miethen gesucht. Gef. Anträge wollen in die Administration unseres Blattes gesendet werden.



Globus-

Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Putzmittel.